

Auswertung der RV "Amerika! Amerikas!", Sommersemester 2007

Konzeption: Prof. Dr. Ursula Lehmkuhl & Prof. Dr. Stefan Rinke

Im Rahmen des „Jahr der Geisteswissenschaften“ und des „Offenen Hörsaals“ sowie in Kooperation des Zentrums für Regionalstudien, des ZI Lateinamerikainstitut und des ZI John-F.-Kennedy-Instituts

I. Konzeptuell-Inhaltliches

a) Erkenntnisgewinn im Ablauf vorprogrammiert

Der Auswertung der Ringvorlesung „Amerika! Amerikas!“ ist die wohl eindringlichste Erkenntnis dieser Veranstaltung voranzustellen: von „einem“ Amerika kann keineswegs die Rede sein. Eine enorme Vielfalt an Konzepten, Kulturen und Perspektiven füllen den Begriff Amerikas und lassen ihn vielmehr zu den *Amerikas* im Plural oszillieren.

Grundsätzlich spiegelte die Ringvorlesung aktuelle Ansätze bezüglich der wissenschaftlichen Erforschung der Entdeckung, Eroberung und Namensgebung der Amerikas wider. Stets stand die historische Perspektive im Mittelpunkt. Doch um dem Anliegen der aktuellen Geschichtsforschung zu den *Amerikas* gerecht zu werden, bedeutete dies die Einbeziehung verschiedener Disziplinen sowie Herangehens- und Betrachtungsweisen. Hierbei fanden einerseits die kulturhistorischen Ansätze ihren Raum, die die Geschichtsschreibung von innen heraus verändern. Andererseits wurden auch Perspektiven und Disziplinen präsentiert, die die äußeren Einflüsse der neuen Globalisierung beschreiben und insofern gleichzeitig stets neue Anforderungen an die Geschichtswissenschaft stellen.

b) Interdisziplinäres

Die einzelnen Sitzungen boten dem Zuhörer Argumente, die sich sowohl epochal als auch thematisch gegenseitig ergänzten. Diese Reihung der Vorträge ermöglichte somit ein Heranführen an die Thematik und schärfte darüber hinaus den Blick für die Vielfalt.

Insbesondere diese interdisziplinäre Beschäftigung mit den Konzepten der „Amerikas“ ermöglichte das Anliegen, ein vielseitiges Portrait der wissenschaftlichen Beschäftigung der Amerikas zu leisten. Im Erreichen dieses zentralen Punktes der Amerikaforschung liegt auch eine grundsätzliche Leistung dieser Ringvorlesung: nachhaltig konnte das herkömmliche Konzept von den Amerikas verändert werden, indem das neue mit einer Fülle anschaulicher Beispiele und Argumente untermauert wurde. Die *Amerikas* bedeuten eine Vielfalt sich ergänzender Perspektiven, Regionen, Epochen und Disziplinen. In diesem Sinne erklärte sich

auch die Vernetzung über das Ende 2006 neu gegründete Zentrum für Regionalstudien an der Freien Universität Berlin, dessen Auftaktereignis diese Ringvorlesung darstellte.

Des Weiteren zeigten sowohl die an die Vorträge anschließenden Diskussionen als auch besonders die abschließende Zusammenfassung durch Prof. Dr. Stefan Rinke (LAI), dass vor allem die Zusammenstellung der Vorträge und damit die Verknüpfung diverser Zugänge von einem Erkenntnisgewinn für Publikum und Veranstalter geprägt waren.

c) Die Ringvorlesung als „Offener Hörsaal“

Als Bestandteil des „Offenen Hörsaals“, der sich an ein breiteres, wissenschaftsinteressiertes Publikum wendet, vermochten die beiden Gastgeber Prof. Dr. Ursula Lehmkuhl (JFK) und Prof. Dr. Stefan Rinke (LAI) durch ihre Umrahmung eine Atmosphäre zu schaffen, die zum einen eine konstant hohe Zahl universitätsfremden Publikums und andererseits eine hohe Beteiligung derer an den Diskussionen zeitigten (siehe dazu Anhang). Zudem leistete die Aufbereitung der Vorträge für ein mehrheitlich nicht akademisches Publikum einer ausgiebigen Diskussions-(kultur) Vorschub. Insofern wurde nicht nur Offenheit im Umgang mit Namen und Konzept und Kontinent sondern auch Transparenz der Fachwelt demonstriert. Ebenso verweisen die Nachfragen und Kommentare des Publikums auf einen Erkenntnisgewinn in der jeweiligen Sitzung.

Regelmäßig kam es auch nach Schluss der Veranstaltung zum Austausch zwischen Referent und Gästen. Hierbei spielte vor allem die Vernetzung von Fachleuten eine erhebliche Rolle.

II. Zum Ablauf

a) Vorträge

Die Vorträge dauerten durchschnittlich 45 min. (siehe Anhang), woran sich eine Diskussionsrunde von durchschnittlich 25min. (siehe Anhang) anschloss. Meist waren die Referenten ob der angenehmen Diskussionsatmosphäre positiv überrascht.

Die Vorträge selbst besaßen in der Regel eine hohe Anschaulichkeit, denn fast ausnahmslos kam es zum Einsatz neuerer Medien und Präsentationsformen. Dies unterstrich das Anliegen, sich einem breiteren Publikum zu öffnen.

b) Publikum

Das Publikum war sehr gemischt. Der Großteil setzte sich aus Gästen von außerhalb zusammen. Die zweitgrößte Gruppe bildeten die Studierenden, die ebenso wie die Gruppe der Dozierenden eine konstante Teilnahme aufweist (siehe Anhang). Besonders starke

Einschnitte im Besuch der Vorlesung waren durch Tage mit besonders hohen Temperaturen gekennzeichnet (Beispiel: 23.05.2007 und 04.07.2007, siehe Anhang).

Es zeigte sich außerdem, dass es in Abhängigkeit der jeweiligen Sitzung stets zum Besuch von fachspezifischen Publikum kam. Sowohl Dozenten anderer universitärer Einrichtungen mit gleichem Schwerpunkt als auch NichtakademikerInnen nutzen die Möglichkeit zum Ausbau von Netzwerken.

III. Werbung und Information

a) Plakate

Die Verteilung der Poster und Informationsflyer wurde zu Beginn der Veranstaltung, nach vier Vorträgen und abermals nach acht Vorträgen jeweils an den Geschichts- und kulturwissenschaftlichen Instituten der vier Universitäten Berlins und Potsdam, an diversen Stadt- und Landesbibliotheken sowie der Staatsbibliothek verteilt. Das Verteilen der großen Plakate erwies sich als schwerfällig. Zum einen verhinderte die Größe des Plakats mancherorts, die Möglichkeit es aufzuhängen, zum anderen ist die genehmigte Dauer zum Hängen eines Plakates vielerorts sehr kurz. Es geschah auch, dass trotz Genehmigung die Plakate wieder entfernt wurden, was bspw. auch auf die Freie Universität Berlin zutrifft.

b) Handflyer

Auf Nachfragen ließ sich ermitteln, dass vor allem die Handflyer die wichtige Funktion sehr gut erfüllten, über Inhalte und Referenten der einzelnen Sitzungen Auskunft zu geben. Dies galt insbesondere für ältere Gäste. Auch erreichten die Flyer eine größere Verteilpräsenz, da es für Flyer mehr Auslegstellen gibt als Platz für Poster. Die Anzahl der Flyer war ausreichend, um regelmäßig wieder welche im Hörsaal anzubieten, als auch an den verschiedenen Stellen in der Stadt Berlin und Potsdam Flyer mehrmals nachzulegen. Mit Flyern wiederum gelang es nicht, auf Veränderungen im Ablauf der Veranstaltung zu reagieren.

c) Internet

Jüngeres Publikum, mehrheitlich Studierende der Freien Universität, nutzen auch die Internetpräsenz der Ringvorlesung. Im Internet konnte in der Regel sofort nach bekannt werden der Ablauf- und Terminänderungen auf diese reagiert werden. Gleichfalls ist auf das enorme Verlinkungspotential der Internetseite hinzuweisen. So geschah eine Vervielfachung des Web-Auftrittes durch die Verlinkung der daran beteiligten Institutionen, was den Aufwand-Nutzen-Effekt abermals zu Gunsten der Veranstaltung wendete.

Als besonders effektive Informationsquelle ist die Ringvorlesung selbst zu nennen. Sowohl an dessen Anfang als auch am Ende wurde durch die Veranstalter auf Änderungen hingewiesen und ein Blick auf die kommenden Sitzungen geworfen.

IV. Interne Organisation

a) Vernetzung

Die interne Organisation funktionierte reibungslos, was vor allem an der engen und raschen Kommunikation zwischen allen Beteiligten - Brigitte Werner vom „Offenen Hörsaal“, Gitta Zimmer vom „Jahr der Geisteswissenschaften“, Fiona Schnüttgen vom Center for Area Studies, Sigrid Herrmann vom LAI sowie Ursula Lehmkuhl und Stefan Rinke als Veranstalter - lag. Als besonders dienlich erwies sich die Stelle einer zentralen Koordination. Die dafür mit einem Werkauftrag beauftragte Person fungierte sowohl für die zu ladenden Gäste als auch intern als Vermittlung. Im Falle von Änderungen im Ablauf war es möglich, innerhalb von zwei Tagen die diversen Institutionen auf einen Stand zu bringen. Dies war schon wegen des mehrfachen Webauftrittes der Ringvorlesung, der stets der Aktualisierung bedurfte, erforderlich und gelang.

b) Ablaufänderungen

Zu Ablaufänderungen kam es während der Ringvorlesung drei Mal. Einmal war es von Nöten einen anderen Referenten zu suchen. Zweimal kam es nur zu Terminverschiebungen. Im Falle des Referentenwechsels gelang es aber ein mindestens genauso prädestinierten Vortragsgast zu gewinnen, so dass es zu keinen inhaltlichen Verschiebungen kam.

c) Betreuung der Gäste

Da ein erheblicher Teil der Referenten aus dem Ausland kam, musste zuvor eine Unterkunft organisiert werden. Die uniinterne Organisation und Regelung der Übernachtungen und Honorarzahungen funktionierte einwandfrei. Ebenso gelang die zufrieden stellende Betreuung der Gäste absolut problemlos, was mehrfach einen expliziten Dank seitens der Gäste gegenüber der Organisation der Veranstaltung und Betreuung bedeutete. Auch in diesem Kontext war eine eigene Stelle zur Betreuung der Veranstaltung sinnvoll, entlastete sie die Veranstalter und die anderen beteiligten Institutionen und konnte sich auf individuelle Wünsche der Gäste einrichten.